

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 18. September 1875.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Säsler & Comp.**
 Annoncenregie von **Alphons Comte**,
 Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Der Rekurs Dupre vor dem Nationalrath.

(Fortsetzung und Schluß.)

Gleiche Ansichten über die Freiheiten des Art. 49 gegen die Katholiken äußerten natürlich auch die Carteret von Genf, Straub aus dem Aargau, Staatsanwalt Forrer aus Zürich, Kaiser von Solothurn, d. h. die ganze Creme der demokratischen Schwefelbände im sogenannten „Schweizerischen Nationalrath“, dessen Mehrheit aber jedenfalls nicht die ehrbare Gesinnung des protestantischen und kathol. Schweizervolks repräsentirt, sonst müßte oder könnte man vielleicht auch die italienischen Briganten mit dem italienischen Volke verwechseln. Hingegen gibt es im Nationalrath doch noch Ehrenmänner auch auf protestantischer Seite, welche sich noch auf die Höhe eines zwanzig- und fünfzigjährigen bernischen Düngerhausens geschwungen haben, von der man ungestraft in der heutigen menschlichen Gesellschaft Alles verhöhnen und mit radikalem Roth schandern darf. Als Berichterstatter der Minderheit bekämpfte Hr. Schwerzmann von Zug die rechtlichen und moralischen Theorien Stoffels, indem er mit offener, schlichter und alt-schweizerisch ehrlicher Sprache nachwies, wie Art. 49 nie und nimmer so interpretirt werden dürfe, daß dadurch die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Gläubigen und Religionsgesinnten verletzt und insultirt werden dürfe ohne Strafe. Ebenso wenig enthalte weder die neue Verfassung noch die bisherige Bundespraxis eine Kompetenz, Gerichtsurtheile in materieller Hinsicht zu prüfen oder gar umzustossen. Ein staatsmännlich und männlich würdiges Votum hielt für die Minderheit, d. h. Abweisung des Rekurses Hr. Landammann Dr. Heer von Glarus, einer der hochachtungswürdigsten, loyalsten und toleranteren protestantischen Staatsmänner in der ganzen Bundesversammlung; mit seinem edlen Charakter und seiner noblen Gesinnung liegt er — nach dem Ausdruck eines Appenzellerwises über die Lage Appenzells zum Kanton St. Gallen — in der liberalen Nationalrathsmehrheit wie ein Fünflöre in einem Rubel... drin. Er wies nach, daß auch das liberale deutsche Reich in seinem neuesten Strafgesetzbuch einen Artikel gegen Blasphemie und Religionsverachtung aufgenommen habe, welcher dem freiburgischen Art. 346 sehr gleich sehe. Art. 49 der Bundesverfassung könne nicht so ausgelegt werden, „daß ein pöbelhafter

und frecher Mensch“ (à la Dupré) religiöse Ansichten und Gegenstände insultiren dürfe. Es handle sich übrigens gar nicht um den heutigen vereinzelt Fall, sondern die Kommissionsmehrheit beantrage geradezu, den freiburgischen Strafartikel 346 und damit alle ähnlichen in den Schweiz. Strafgesetzbüchern einfach als aufgehoben zu erklären und das sei im Interesse des religiösen Friedens unter den Konfessionen nicht möglich und deshalb beantrage er, Abweisung des Rekurses und der Mehrheitsanträge. Da kam vor der Abstimmung noch der alte radikale Schlaupopf Hungerbühler und rettete letztere mit dem Amendement: der vorliegende Rekurs sei begründet. Mit 68 gegen 26 Stimmen wurde in dieser Form der Rekurs für begründet erklärt. Auch Hr. Bundesrath Ceresole hielt ein sehr würdiges und gründliches Votum gegen die Mehrheitsanträge und für Abweisung. Gendre wird jubeln, aber die Freiburgergerichte werden wissen, was sie in der Injurienklage Franier's gegen Dupre bei einer Revision dieses Prozesses zu thun haben. Die radikalen Föbel hingegen werden das Volk zwingen gegen solche ausgeschämte und religiös ausgebrannte Religionspöster wie dieser Dupre, ganz einfach zur Selbsthülfe zu greifen und belächeln durchprügeln und zwar auch ungestraft. Die Nationalrathsmehrheit will es so haben!

Eidgenossenschaft.

Bundesversammlung. (Vor. 16. Sept.) Gestern hat auch der Ständerath seinen ersten Beschluß im Rekurs Dupre auf den Kopf gestellt, und dem Abweisungsbeschlusse des Nationalrathes beigestimmt, jedoch dessen Motivirung gestrichen und in seinen Motiven nur den Art. 49 der Bundesverfassung und Art. 7 der Freiburgerverfassung angeführt. Daß der alte Hengst Aug. Keller und der jüngere Brogi wieder ihre Freimaurerspötereien über Alles gezeifert, was etwa noch Gegenstand katholischer Verehrung ist, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Die katholischen Mitglieder benügen denn auch jede Redebauer dieser staatsmännischen Lotter dazu, auf dem s. v. Abtritt zu gehen oder faulen Hauch dieser Erpösterationen sonst zu fliehen. Von nun an soll es also auch nach dem Willen der Ständerathsmehrheit gestattet sein, die kathol. Kirche und die Gegenstände ihrer Verehrung

durch jeden radikalen Freimaurerföbel zu insultiren und sogar die Personen. Wenn man übrigens diese Bundesmehrheitsmitglieder des Näheren beobachtet in ihrem bundesstädtischen Leben, ihre Nachtschwärmereien und auch täglichen Fleischinspektionen in den Arkaden Berns, so begreift man solche Dupre-Beschlüsse vollkommen. Uebrigens hat auch ein protestantisches Mitglied des Ständerathes sich geäußert: Wenn Gendre nochmals mit einem solchen Kerl komme, so jage man ihn zum... Der Große Rath von Bern hat das Gesetz „zur“ Störung des religiösen Friedens in zweiter Berathung angenommen und nach Antrag der Kommission, d. h. des mit fetten Staatsprozessen gefütterten Advokaten Sahli in qualitativer Hinsicht eher noch geschärft als gemildert, so daß die zurückgekehrten Geistlichen den Gefängnissen und drakonischen Geldstrafen nur sehr schwer entgehen werden. Erfreulicher sind die Berichte vom letzten Erlenhacher Viehmarkt. Dort fanden sich sehr viele Käufer und Vieh und auch Großräthe ein. Es wurde zu hohen Preisen gehandelt und innert zwei Tagen im Thunerbahnhof über 2,000 Stück Pferde und Groß... Vieh verladen. Zugefahren!

Die Bundesversammlung wird ohne Zweifel nächsten Samstag schließen. Seine Hauptarbeit werden zwei Gesetze sein, Militärsteuer- und Banknotengesetz, welche dem Referendum kaum entgegen oder jedenfalls nur mit Widerwillen werden verschluckt werden. Geschlecht der liberalen Partei-Büffelmehrheit in der Eidgenossenschaft ganz recht; sie hat die Centralisationsruth gewollt und soll sie nun auch küssen.

— Ständerathssitzung vom 16. Sept. (Korresp.) Diese Behörde hat heute das neue Freiburger-Verfassungsgesetz gutgeheißen, weil es positiv Nichts enthalte, was der Bundesverfassung entgegen sei; hingegen konnte der Referent Kappeler, wohlbezahlter eidgenössischer Schulrathspräsident in Zürich, natürlich nicht unterlassen, den Bundesrath und die ganze liberale Mehrheit der Bundesversammlung väterlich zu ermahnen, stets darauf zu achten und zu verhüten, daß die liberalen Minderheiten in diesen Kantonen ja nicht unterdrückt oder gemafregelt werden. Natürlich! hingegen der liberale Kt. Bern kann ruhig seine kathol. Minderheit siedeln oder braten, so ist der grobe Bär immer ein liberales und gutes Vieh.

Bern. Die protestantische englische Bibel-

erté.
 von Lasers legt den
 circa siebenzig Rube
 nkurs. Die Kaiser
 fen, dieses zu überz
 a sobald als möglich.
 Stritt, Eigentümer
 1875.
 Der Vorstand.

uf
 ie modernen Kunst
 emalte Glascheiben,
 Möbel, Stuckuhren,
 lbst solche von Schie
 Sevre-Porzellan-Ge
 effire man au Frn.
 Genf. (C. 2320 F.)

s Mehl!



ung

chwächung, der
 schwindfucht des
 ngen, des chro
 der Lungever
 utarmuth, der
 en, der Scrofu
 er Säugammen,
 sen.

effen Heilmittel,
 konstant bleibt.
 s und vortreff
 l.

bei

Karl Lapp.

ch aus, wenn man

ich günstige Conjunkt

— Die beste

eil's Stiften-

nd Pafer per Stunde

ende sich an

nkfurt a. M.,

r Halle.

den, schneidet dieselbe

oder dürrer Futter,

360 Quadrat-Cent

Schraube auf fünf

ne ganze Garbe kann

, Schwungrad hat 4

150 Pfund. — Ein

reiben und ein Knabe

Maschine kömmt

Preis Fr. 160.

robezeit 14 Tage

is der landw. Halle.

(C. 2406 F.)

gesellschaft hat, wie sie berichtet, in der Schweiz vergangenes Jahr 40,000 Bibeln verbreitet. Auch ein altkath. Geistlicher empfing solche mit Freuden, indem er zurückantwortete, daß durch Verbreitung solcher Bibeln der Katholizismus jene solide Grundlage gewänne, der die Feinde nicht zu widerstehen vermögen. Wie weit ist es mit dem Katholizismus eines Priesters gekommen, der sich zum Kolporteur protestantischer Bibeln hergibt!

Andererseits liefert die Verbreitung von 40,000 protestantischen Bibeln aber einen Beweis, wie viel sich die Protestanten kosten lassen, um ihre Schriften unter das Volk zu bringen! Daß wir Katholiken doch auch einmal erkennen, daß wie der Irrthum so auch die Wahrheit durch das Aug, also mittelst der Schrift in die Seele kommen kann, und daß man durch Aufnahme guter Zeitungen und Schriften, die Wahrheit selbst in's Haus aufnimmt, und eine Kanzel im eigenen Haus errichtet.

— Wozu der altkatholische Pfarrverweser in Bern ist.

Der altkath. Pfarrverweser hat vor einiger Zeit einen anderen aus der Fremde gekommenen, im Geruch des Altkatholizismus stehenden Geistlichen, am Sonntag zu predigen.

Der altkath. Kirchenrath erklärte aber dem betreffenden Geistlichen, den der altkath. Pfarrverweser zum Predigen aufforderte,

„unser Pfarrverweser ist nur da, um zu essen und zu trinken, sonst hat er nichts anzuordnen, dafür sind wir da“. Punktum.

Dem betreffenden altkatholisch werden wolkenden, weit her gekommenen Geistlichen ging dann ein Licht auf über den „Veruf“ eines altkatholischen Geistlichen und er sagte dem Altkatholizismus auf ewig lebe wohl.

Der betreffende Geistliche hat dem Schreiber dieser Zeilen diese Thatsache persönlich mitgeteilt.

Die altkatholischen Geistlichen sind also berufen zum „Essen und zum Trinken“ und noch Weiber zu nehmen, nachdem sie das Kirchengut und die Kirchen durch Judasdiens in die Hände der Freimaurer überliefert haben.

Einmal im Besitz des Kirchengutes, bekümmern sich die Altkatholiken nicht mehr um die Judasse; und wenn sich letztere auch an einen Strick aufhängen würden, wie Judas, würden sie sagen wie die Juden: „ich frag nichts darnach, ich hab mei Sach“; sieh du zu“!

— Illustration zur „geheimen oder nur sehr wenig bekannten Ehe“ der bernischen Staatspfaffen.

Des Staatspfaffen Deramey's Brief an Hrn. Hyazinth Loyson, worin ersterer erklärt, er könne vorläufig nur zu einer geheimen oder nur sehr wenig bekannten Ehe der altkatholischen Priester stimmen, klärt Vieles auf.

Beis in Chevenerz beherbergt schon längst eine französische Dame. Demskt lebte zu Courfaivre auf sehr vertrautem Fuße mit einer Sakate, mit der er nun plötzlich zerfallen ist, wegen Geldangelegenheiten, wie man munkelt. Guilot, so lange er in Bonfol war, hielt seine „Hälste“ möglichst den neugierigen Blicken entzogen. Portaz fühlt sich glücklich bei seiner Cantianilla und seinem kleinen „Neffen“. Lagneau-Houmann hat eine „Schwester“ mit einem kleinen Buben bei sich. Dabadie vertreibt sich die Zeit bei seiner Gesellschafterin. Biffey besitzt eine in Allem bewanderte Hausälterin. Marsanche in Noirmont beschützt schon

seit einem halben Jahre eine 20jährige Jungfrau und erhielt nun noch Zuzug von einer ältern Dame (Schwlegermutter?) mit zwei Mädchen von 5-6 Jahren. Es lebe die geheime oder nur sehr wenig bekannte Ehe!!!

— Kulturkampf. Endlich ist auch Biziuz in Zwang gegen das Kirchengesetz aufgetreten. Die „N. Zürch. Zig.“ bringt darüber einen sehr beachtenswerthen Artikel, worin sie dem neuen Kämpfer für Freiheit zu ver stehen gibt, daß er endlich begreife, daß der Krieg überhaupt auch Andersgläubigen gelte.

— Den „Basler Nachrichten“ wird von Bern telegraphirt, die Staatswirtschafts-Kommission habe sich durch die Aufschlüsse der Kirchendirektion über den Reptilienfonds befriedigt erklärt; die Gelder seien nicht für die Redaktion der „Démocratie catholique“ verwendet worden. Das ist erst recht sonderbar.

1) Die Gelder, die an den Buchdrucker Boechat gegeben wurden, sind nicht für die Redaktion, aber für Druck und Expedition — und das ist befriedigend.

2) Redaktor Wallon hat innert 14 Monaten 12,000 Fr. für literarische Arbeiten erhalten, aber bei Leibe nicht für die Redaktion, sondern für Artikel, Broschüren u. Das ist sehr befriedigend.

Es werden immer neue Auszüge aus den Staatsrechnungen veröffentlicht, die ein interessantes Licht auf die angeworbenen Pfaffen werfen.

Solothurn. Laut „Pays“ hat auch der altkatholische Pfarrer Herzog für Reisen, die er zu Gunsten des Altkatholizismus unternommen, Franken 200 aus dem Staatsseckel Bern erhalten.

St. Gallen. Der „Norschacher Bote“ schreibt: Die Schlacht ist geschlagen! Sie endigte mit einem großen Siege der katholisch-konservativen Partei. Ueber 5000 der Gegner sind gefallen oder bededen schwerverwundet das Schlachtfeld. Dieser Sieg über den Radikalismus, welcher durch die fortwährenden brutalen Maßregeln seiner Parteigänger in Genf, Bern und andern kulturkämpfenden Kantonen kühn, ja übermüthig geworden, ist ein denkwürdiger Meilenstein an der Heerstraße des st. gallischen politischen Lebens. Das Volk, der ewigen radikalen Hegerieen und Verläumdungen gegen die katholische vulgo ultramontane Partei müde, hat den jungen, unerfahrenen und rücksichtslos dreinrennenden Heißspornen des st. gallischen Wirthshausregiments die Zuchttruthe gegeben. Das Volk ist von beiden Parteien ernst und eindringlich aufgefordert worden, zu konstatiren, ob es den „Kulturkampf“ noch weiter und bis auf's Messer fortsetzen wolle, wie die radikale Partei täglich verlangte; es hat ebenso ernst gesprochen: Nein.

Das ist hauptsächlich der Sinn der Abstimmung vom letzten Sonntag. Freuen wir uns dessen aufrichtig! Mögen die beiden Konfessionen des Kantons, wenn ein radikaler Störfried abermals die Leidenschaften aufzumwühlen und den „Fanatismus zu schüren“ beginnen sollte, demselben ebenso verständlich auch ferner die Thüre weisen.

Aber fragen wir: Wem hat die katholische Partei den Sieg zu verdanken? Nebst ihrer eigenen Mäßigkeit und Eintracht der protestantisch-orthodoxen Partei! Diese hat endlich den Bann gebrochen, den die radikale Partei für ihre Sonderzwecke mit den Zauber-

formeln: Jesuitismus, Rom, Inquisition, Ultramontanismus u. s. w. über sie gelegt hatte. Der Bann ist gebrochen! Vernünftige, ruhige, von Leidenschaften nicht verhegte Protestanten fangen an einzusehen, daß die Katholiken lange nicht so gefährlich sind, wie sie absichtlich verleumdet wurden, sondern daß die katholische Partei, nichts mehr und nichts weniger verlangt, als bei ihren Rechten und bei ihrem Eigenthum geschützt zu werden.

Der Bann ist gebrochen! Im Werdenberg, Ober- und Untertoggenburg, sowie auch im Seebezirk, in Rapperschwil, haben die Protestanten trotz den radikalen Hez- und Drohar tikeln den Katholiken die versöhnende Hand gereicht! Die Ehre des Tages und unser Dank gehört diesen Protestanten!

Thurgau. Es kommt immer besser. Das von unserer schweizerisch-preussischen Reptilienpresse „Bund“, „Grenzpost“, „Basler-Nachrichten“, „Neue Zürch. Zig.“ u. s. w. herausgelobbedelte „Deutsche Reich“ lebt bereits nach schweizerischem Gebiete. Es schreibt die sonst gleich preussisch-servile „Thurgauer-Zeitung“ darüber Folgendes: Das eidgen. politische Departement theilte unterm 28. Juli dem thurgauischen Regierungsrathe zwei Noten des großh. badischen Ministeriums des Aeußern vom 15. und 21. Juli l. J. mit, in welchen Festhaltung und Begründung der Hoheitsansprüche Badens auf das Bodenseeufer bei Konstanz das erneuerte Begehren gestellt wird, daß die auf fraglichem Gebiet vorgenommenen Anlagen und Arbeiten sistirt und eventuell rückgängig gemacht werden. Das genannte Departement verband damit die Einladung zur Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand besagter Bauten und Anlagen, sowie über die Frage, ob es bei obwaltenden Umständen nicht angezeigt sei, dem Antrag auf einstweilige Sistirung der Bauten zu entsprechen. Hierauf wurde nach vorausgegangener Lokalbesichtigung dem fragstellenden Departement vom Regierungsrathe eröffnet, daß zwar gegenwärtig an keiner Stelle des fraglichen Gebietes gebaut werde, daß dagegen die Arbeiten an mehreren Stellen im Laufe des nächsten Winters werden fortgesetzt werden und eine Sistirung derselben alsdann ohne großen Nachtheil für die Eigenthümer der Baustellen nicht stattfinden könne. Der Regierungsrath verwahrt sich übrigens gegen eine solche Sistirung und alle Folgen derselben, abgesehen von seinem Rechtsstandpunkt in der Hauptfrage, auch aus dem Grunde, weil die fraglichen Anlagen schon im Jahre 1872 unter dem Zusehen der beidseitigen Behörden begonnen und seither successive fortgeführt worden seien, die großh. badische Regierung jedoch erst im Mai 1874, also in einem Zeitpunkt, in welchem bereits ein großer Theil der nunmehr ausgeführten Anlagen und Bauten vollendet war, sich zur Einsprache veranlaßt gesehen habe. Im Uebrigen spricht der Regierungsrath die Ansicht aus, es werde der Bundesrath vielleicht als angemessen betrachten, bei waltender Sachlage mit thunlicher Beförderung den Konferenzweg zu betreten.

Neuenburg. Der Staatsrath hat den Rekurs der römischen Katholiken von Chaur-de-Fonds gegen die letzte Pfarrwahl trotz des klar lautenden Gesetzes abgewiesen und die Wahl Marschall's gutgeheißen. Dagegen haben die 323 Katholiken beschloffen, für sich eine Pfarrgemeinde zu konstituiren, mit ihrem aus-

gezeichneten Pfarrer G. Am Wahltag verübte Chaur-de-Fonds einen insbesondere vor den Katholiken.

Zu einer solchen „Katholische“ Kirche, die und Freidenkern bestehend sein soll, wird nicht bürre, sondern faule

Aus

Frankreich. Ein Pfarrer in der Gemeinde Genen worden. Am 9. Pfarrer geweckt mit der die Kirche ist voll in der Sakristei, die werden. Welcher Kelche zerschlagen, verbrannt. Die Ein Verbrechen lag eilte zum Tabernakel Hand des Verbrechers habe: Welcher Schreie umgeworfen, und die beraubt. Der Pfarrer zu thun, als im Sakrilegiums auf laut Abbitte zu leisten Menge that mit Thugleiche.

Die „Gazette de ausführlicher erzählt, der Krieg Gott selbst erklärt! Was wird Gott sich erhebt und die gerechte Hand wird noch über unser hereinbrechen!

Deutschland. In der Tagespresse, sofern Reichs-Gott schweifen darf sie gegen den Alles, was diesem Frechheit wüthen. zu Mord und Tod kampfwaffe, hochheit huldreich ignorirt. Helden und Heldinn die sich auf blutigem kreuz verdient haben und hegt es literar streicher, welche, Berliner Wighlattes blifum der Reichs bieten dürfen:

„So lange bleib
„Das arme Bol
„Bis an dem le
„Die letzte Rom
„Dir Herr im
„Wenn's bald

Oesterreich. Der Rudolph von Dester nig Viktor Emmanu Stadthalters Jesu Besuch machen. Gliche That, seitdem Armes Oesterreich lischen“ Kaiser zu solch' apostolischen seine Laufbahn begi Belgien. Bei

Inquisition, über sie gelegt hatte. Ernüchterte, ruhige, hegte Protestanten Katholiken lange sie absichtlich ver- daß die katholische weniger verlangt, bei ihrem Eigen-

Im Werdenberg, sowie auch im haben die Prote- und Drohar- ie versöhnen de re des Tages und Protestanten!

Das immer besser. Das usfischen Reptilien- „Basler-Nach-“ u. s. w. herauf-“ lekt bereits nach s schreibt die sonst „Churgauer-Zeitung“ eidgen. politische m 28. Juli dem the zwei Noten des ums des Neupern J. mit, in welchen ng der Hobeitanz- Bodenseufer bei gehen gestellt wird, blet vorgenommenen istirt und eventuell n. Das genannte mit die Einladung den gegenwärtigen und Anlagen, sowie obwaltenden Um- i, dem Antrag auf lauten zu entsprechen- usgegangenener Lokal- lenben Departement öffnet, daß zwar ge- stelle des fraglichen daß dagegen die Ar- llen im Laufe des a fortgesetzt werden elben alsdann ohne e Eigentümer der en könne. Der Re- übrigens gegen eine le Folgen derselben. chtsstandpunkt in der m Grunde, weil die on im Jahre 1872 beidseitigen Behörden successive fortgeführt badische Regierung also in einem Zeit- is ein großer Theil u Anlagen und Bau- ur Einsprache verant- Uebri gen spricht der ht aus, es werde der angemessen betrachten, mit thunlicher Beför- zu betreten.

Der Rath hat den Re- oliten von Chaur-de- Pfarrwahl troß des abgewiesen und die rüpfen. Dagegen haben hlossen, für sich eine üiren, mit ihrem aus-

gezeichneten Pfarrer Bölschmann an der Spitze. Am Wahltag verübte die Radikaille von Chaur-de-Fonds einen scheußlichen Skandal, insbesondere vor den Häusern der Führer der Katholiken.

Zu einer solchen Erwerbung für die „Christlich-katholische“ Kirche, die aus lauter Freimaurern und Freidenkern besteht, darf in der That gratulirt werden. Das waren für uns nicht nur bürre, sondern faule Nester!

Ausland.

Frankreich. Ein furchtbares Sakrilegium ist in der Gemeinde Salender (Gard) begangen worden. Am 9. September wurde der Pfarrer geweckt mit dem Rufe: „Feuer, Feuer, die Kirche ist voll Rauch.“ Das Feuer war in der Sakristei, die Thüre mußte aufgebrochen werden. Welcher Anblick! Kirchengeräthe, Kelche zertrümmert, Messgewänder, Alben etc. verbrannt. Die Monstranz nicht zu finden. Ein Verbrechen lag zu Tage; der Pfarrer eilte zum Tabernakel, um zu sehen, ob die Hand des Verbrechers auch dahin sich erstreckt habe: Welcher Schrecken! das Ciborium war umgeworfen, und die Pizis der heiligen Hostie beraubt. Der Pfarrer wußte nichts anderes zu thun, als im Anblick dieses schrecklichen Sakrilegiums auf die Knie zu fallen und laut Abbitte zu leisten und die herbeigeleitete Menge that mit Thränen in den Augen das gleiche.

Die „Gazette de Nimes, welche Obiges ausführlicher erzählt, ruft aus: So ist also der Krieg Gott selbst, der göttlichen Person erklärt! Was wird aus uns werden, wenn Gott sich erhebt und Seine eigene Sache in die gerechte Hand nimmt! Wie viel Wehe wird noch über unser unglückliches Vaterland hereinbrechen!

Deutschland. In dem Maße, als die deutsche Tagespresse, sofern sie nicht vor dem modernen Reichs-Gott schweifenwehelt, sich geknebelt sieht, darf sie gegen den alten Christen-Gott und Alles, was diesem huldigt, in ungestrafter Frechheit wüthen. Die brutalste Aufforderung zu Mord und Todtschlag wird, als Kulturkampfwaffe, hochheilig protegirt oder doch huldreich ignorirt. Während das Reich die Helden und Heldinnen der christlichen Liebe, die sich auf blutigem Schlachtfelde das Ehrenkreuz verdient haben, in's Eril jagt, duldet und hegt es literarische Schufte und Landstrolcher, welche, wie der Bänkelsänger des Berliner Witzblattes „der Humor“, dem Publikum der Reichsresidenz folgenden Schund bieten dürfen:

- „So lange bleibt (daß Gott erbarm)“
- „Das arme Volk betamelt,
- „Bis an dem letzten Pfaffenbarm
- „Die letzte Nonne baumelt.
- „Dir Herr im Himmel Ehr und Preis,
- „Wenn's bald geschieht! — sdyrieleis!“

Oesterreich. Der Erzherzog und Erbprinz Rudolph von Oesterreich soll dem Ehren-König Viktor Emmanuel, dem Kerkermeister des Stadthalters Jesu Christi auf Erden, einen Besuch machen. Es sei dies seine erste öffentliche That, seitdem er volljährig geworden ist.

Armes Oesterreich, das solch' einen „apostolischen“ Kaiser zu erwarten hat, welcher mit solch' apostolischen Reisen und Wallfahrten seine Laufbahn beginnt!

Belgien. Bei 600 belgische Pilger sind

laut Telegramm der „Kölner Zeitung“ letzten Dienstag in Paris angekommen, dabei waren etwa 55 Deutsche unter Anführung des Grafen Stollberg. Der Korrespondent des genannten Blattes fügt unter Anderm noch bei, die Pilger seien darauf in die Notre-Dame-Kirche gezogen und hätten Abends 1/2 6 Uhr eine Messe angehört. Abends halb sechs Uhr eine Messe hören — was doch nicht Alles so ein liberaler Korrespondent zu berichten weiß. Und da sollte man noch auf die Glaubwürdigkeit liberaler Berichterstatter schwören! Armes Publikum der „Kölner Zeitung“!

Griechenland. In Griechenland steht die Errichtung eines römisch-katholischen Bisthums bevor. Der Mailänder „Osservatore Cattolico“ erhält darüber die folgende Mittheilung aus Rom:

„Die Katholiken in Griechenland werden sich bald einer großen Genugthuung erfreuen und eine hohe Wohlthat genießen. Der heilige Stuhl ist nach langen Unterhandlungen dahin gelangt, daß er die katholische Hierarchie in Griechenland einführen kann, wie er dies in Holland und in England gethan hat. So hört Griechenland auf, ein Gebiet für die Missionen und die apostolischen Vikariate zu sein und tritt offiziell in den Schooß der katholischen Kirche als der großen Mutter Aller ein. Es handelt sich um die Ernennung von Monsignor Marango zum Erzbischof von Athen. Die griechische Regierung gewährleistet der katholischen Kirche die freie Ausübung ihres Kultes und ihre Besitztümer. Ich halte es nicht für angemessen, in Einzelheiten einzugehen, aber es gereicht mir zu Freude, Ihnen diese Nachricht senden zu können, welche Plus IX. den Namen des „Wiederherstellers der katholischen Hierarchie“ bestätigt und der Kirche ein Feld zu neuen Eroberungen öffnet.“

Türkei. Aus den letzten Augustkämpfen in Bosnien meldet man von scheußlichen Grausamkeiten der Türken gegen die Christen. Die Türken hieben längs der Verbas alle Greise, Weiber und Kinder nieder, die zu Hause geblieben. Bei Swinjare und Kobas mekelten die Türken alle Christen nieder, die sich auf österreichisches Gebiet flüchten wollten. Die Leichen lagen am Ufer umher, daß es ein Grauel war anzusehen. Um Altgradisca herum, wurde gemeldet, dem wichtigsten Punkte der bosnischen Insurrektion, versammelten sich die Türken von allen Seiten. An 5,000 Insurgenten zogen sich in's Gebirge zurück, um dort Unterstützung an Waffen, Munition und Führer abzuwarten. Ohne Führer ist Alles verloren. Hilfe von Auswärts thut dringend noth.

Weiter wurde gemeldet, daß die Türken die Kinder der Christenfrauen in die Save warfen und die Köpfe der erschlagenen Insurgenten am Ufer der Save auf Pfähle stecken.

Amerika. Ueber die Ermordung des Präsidenten in Ecuador bringt die neueste amerikanische Post einige Details. Der Präsident befand sich in seinem Palast, als Kapitän Rayo, den er seines Amtes entsetzt hatte, sich Zutritt zu ihm verschaffte. Im Gespräch mit dem Präsidenten zog der Mörder seinen Säbel und versetzte damit dem Präsidenten einen Streich auf's Haupt. Zu gleicher Zeit stürzten zwei Helfershelfer in's Zimmer und feuerten ihre Revolver auf den Präsidenten ab. Der herbeigeleitete Wachtposten rannte unverzüglich dem Kapitän sein Bajonnet durch

den Leib, aber die Anderen entkamen. Der Präsident fiel tödtlich verwundet auf sein Antlitz und gab bald darauf seinen Geist auf. Die Stadt Guayaquil war über die Kunde von der gräßlichen That sehr aufgeregt, aber die Ruhe wurde nicht gestört.

So endete Garcia Moreno, der Ecuador aus dem tiefsten Ruin, worin ehrgeizige Generale und sog. „Staatsmänner“ dieses katholische Land stürzten, rettete, ihm einen wohlgeordneten Staatshaushalt verschaffte, Handel und Verkehr beförderte und so Ansehen und Achtung im Auslande, einige Journalisten-Schwindler abgerechnet, erwarb.

Es ist interessant, wie gewisse Blätter, auch im Lande der „Freiheit“, die Kunde von diesem gemeinen Verbrechen aufnahmen. Während sie dem Erkaunen über solch' eine kühne That heuchlerisch Ausdruck gaben, konnten sie nicht umhin bemerken, wie Garcia Moreno den Staat ganz der Klerisei überlieferte, und so die Opposition jedes „gebildeten“, „fortschrittlichen Mannes“ heraufbeschwor, sich also sein trauriges Ende selbst zuzuschreiben habe.

Natürlich, es war ein Staatsmann im wahren Sinne des Wortes, es war ein Katholik und darum die Verläumdungen, die Schadenfreude. Kann man etwas anderes erwarten von einer Partei, die selbst analoge Fälle, wie eines Jos. Leu, eines Advokaten Nessi auf dem Gewissen hat? Die Freimaurerei hat den Präsidenten Garcia Moreno ermordet.

Santon Freiburg.

Die Militärs aller Grade und Waffengattungen sind gehalten sich an den Herbst-Musterungen mit dem Aufgebote begleitet zu stellen.

Die Freiburger Lehrer, welche die Militärschule in Luzern machen müssen, sind in Begleitung des Lieutenant von Reynold von Freiburg dorthin abgereist.

Neuestes.

— Von Freiburg, aber im Preis-Preuß-Breisgau, nicht an der Sense — sondern am Rhein, freilich drei Stunden weit davon. Ich hatte hier am zweiten Tag des kathol. Vereins die Stadt und ihre Bevölkerung gerührt, daß sie uns Ultramontane so gefeiert, so viele Fahnen — an denen Freiburg reich ist — heraus gehängt, auf dem Schloßberg ein Feuer angezündet; etwelche Schüsse abgelassen und besonders schön geläutet, da hat eine Zeitung kaltes Wasser über meine Freude, meine Begeisterung herabgeschossen, einen preussischen Wasserstrahl, indem sie publizierte, diese Ehre gelte nicht den Katholiken, sondern den Preußen, sei das Seelamt für die vielen tausend braven Soldaten, die zur Ehre Napoleons und Bismarcks in Sedan geopfert worden sind. Ich betete ein de profundis und ergab mich in meine Niederlage. Gleichwohl durften wir im Kopf der Militärmusik zuhören, ohne nur einen Centim zu bezahlen. Es hat mir gefallen, daß der Kapellmeister nicht so gefochten und agirt hat, wie ein altmodischer Telegraph, auf einem Kirchturm, nicht Hände und Füße zertrümmert, sondern ganz subtil etwas gegeben, aber doch im Text wohl dabei gewesen. — Da uns Sedan als Schweizer nichts anging und er nicht in unserm Brevier steht, so haben wir dafür den hl. Leonz von Muri gefeiert und Gratiswein dazu getrunken. — Die Redner auf der Tribüne in der Kunsthalle waren Abends am Wirtstische wieder ganz andere, ruhige, ordentliche Herren, mit denen wohl zu reden ist, freilich auf der Tribüne waren sie

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

wieder ganz anders als am Tisch, aber immer gutmüthig, offen, heiter und religiös! Die Neben zeigten bei dem Rückgang der kathol. Renten, einen großen Fortschritt in den Ideen und diese im oratorischen Schwung und Form, alles in warmer, uneigennütziger Begeisterung, ohne eine Spur von Fanatismus oder Intoleranz, die liebsten, freundlichsten Herren bei all' ihrer Bildung, ihrem Ansehen, ich möchte sagen, ihrer Heiligkeit! — Das Münster hat viele Ähnlichkeit mit dem letzten Verein; in Mitte der Stadt, in der Nähe des Weibermarkts, an der Ecke des Rathshauses umzingelt, beobachtet von Wirthshäusern und ihren Gästen vom modernsten Styl und Befinnung — so steht das mittelalterliche, schwarze Münster, die kathol. Kirche, in einer verdorbenen Welt, die sie, die Gefangene, erobern soll! — Auf einem Bahnhofs war eine Jungfer — alias Fräulein beim Büffet von allen Seiten bestürmt mit Anfragen, Bestellungen, Conti, Geldwechseln, hinaus zum Publikum, hinein zu Küche und Keller, man sollte meinen, solch' eine Königin hätte nicht Zeit, nicht Sinn an den Himmel und an ihre arme Seele auch nur an Werktagen, geschweige am Tag des Herrn zu denken und doch beklagte sie sich bei ihrem alten, zufällig gegenwärtigen Pfarrer, daß sie so wenig in die Kirche gehen könne! —

Zum verkaufen:

in öffentlicher Steigerung, welche am 29. und 30. des laufenden Monats September beim Unterzeichneten abgehalten wird, 60 Stück Hornvieh, Schweine und Schafe, nebst Wägen, Pflüge, Eggen, Trolen und allerlei Ackergeräthe. Der Verkauf wird unter günstigen Bedingungen geschehen, die vor der Steigerung abgelesen werden.

Johann Samoz, in Helmetingen, Gemeinde Perferschib. (C. 2892 F.)

Bur Beachtung.

Das Bureau des Herrn Girod, Advokat, ist vom 25. Juli an an die Reichengasse Nr. 13, rechter Hand beim Hinuntergehen, verlegt. (C. 2682 F.)

Nachgelaufen:

Ein junger, weiß und gelb gefleckter Hund. Ist wieder zu haben gegen genaue Angabe bei Hrn. Duret Christoph im Hegli bei Düringen. (C. 2890 F.)

Zu verkaufen,

wegen Nichtgebrauch, ein vortrefflicher, fast neuer Stuger, System Martini. (C 2771 F) Nähere Auskunft ertheilt die Annoncens-Expedition Alphons Comte in Freiburg.

Aufkauf

von alterthümlichen, sowie modernen Kunstgegenständen, als: alte gemalte Glascheiben, Waffen, alte Koffern, Möbel, Staduhren, Oelgemälden, Münzen (selbst solche von Schießen), Sächsisches und Sevres-Porzellan-Geschirr etc.

Unfallige Offerten adressire man an Hrn. Bruder, rue Pradier 9. in Genf. (C. 2320 F.)

„Zu verkaufen, kaufen, vertauschen, verpackten und pachten sind gesucht:

Mehrere Eigenschaften, als Landgüter, Wirthschaften, Krämereien, Häuser, Landpläze, Wohnungen und andere industrielle und gewerbliche Geschäfte jeder Art, meistens in und nahe bei Städten, gewerbreichen Dörfern und Eisenbahnen in angenehmen Lagen.

Gute Aufstellungen suchen und finden ver-

traute Angestellte, Dienstpersonal etc., verschiedenen Berufes und Standes.

Auch andere ähnliche Geschäfte werden stets in Auftrag genommen und möglichst schnell und reell besorgt durch

G. Fischer, in Ob.-Diesbach bei Thun.“ (C. 2876 F.)

Gesucht.

Ein guter katholischer Müller. Eintritt sofort. Sich zu melden in der Mühle in Billaz-St.-Peter. (C 2779 F)

Soeben erschien und ist beim Verfasser in Bern (Adresse: Hans Frey in Bern) oder

in jeder Buchhandlung zu beziehen (Preis: 2 Fr.): Lehrbuch der (Stolze'schen) Stenographie. Für die Schule und den Selbstunterricht. Mit 28 sten. Tafeln. Fünfte umgearb. Auflage. Von Hans Frey, Bern, 1875. — Die Fachpresse hat sich entschieden günstig über dieses Lehrbuch ausgesprochen. (C. 2810 F.)

Anzeige

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt Bestellungen auf

„Alte und Neue Welt“ in 16 Hefen, à 50 Ct. „Deutscher Hauschat“ in 18 Hefen, à 50 Ct. (C. 1998 F.) H. Kobay.

Schweizerische Unfallversicherungs-Actiengesellschaft

IN WINTERTHUR

Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,

versichert gegen feste Prämie:

Arbeitergruppen

gegen Unfälle aller Art bei Ausübung ihres Berufes, sowie Arbeitgeber gegen die ihnen durch gesetzliche Bestimmungen aufzuerlegenden Lasten bei Unfällen ihrer Arbeiter.



Jedermann

gegen die Folgen körperlicher Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe und speziell auch nur auf Reisen.

Die Direction.

Prospecte sind zu haben bei der (General-)Agentur in Bern:

(C. 2906 F.)

E. Nicola-Karlen.

Hafer schnell zu dreschen

empfiehlt sich durchaus, wenn man die außergewöhnlich günstige Conjunction benutzen will. — Die beste

Hafer-Dreschmaschine ist ohne allen und jeden Zweifel Weil's Stiften-Dreschmaschine, dieselbe drescht je nach der Größe bis 990 Pfund Hafer per Stunde und kostet Frs. 200—800. franco auf ede Bahnstation geliefert. Man wende sich an

Moriz Weil, jun. Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.,

(C. 2704 F.)

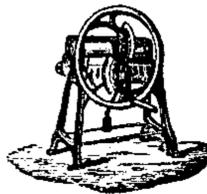
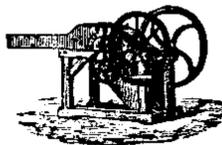
gegenüber der landwirthschaftlichen Halle.

Die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei

von

Heinrich Lanz

in
Mannheim



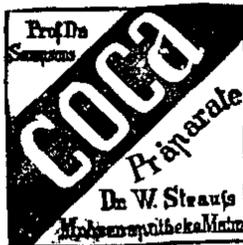
empfiehlt hiermit ihre rühmlichst bekannten

Spezialitäten Hand- u. Göpeldreschmaschinen nach amerikanischem Stiften-System mit neuen Verbesserungen.

Futter- (Säckel-) Schneid-Maschinen

von anerkannter Solidität und Leistungsfähigkeit in 12 verschiedenen Sorten. Absatz solcher Maschinen im Jahre 1874: 11,000 Stück.

Preise billigst und bereitwilligst jede nähere Auskunft. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Tüchtige und reelle Wiederverkäufer erwünscht. (C. 2870 F.)



Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“, v. Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prot. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einzigen Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 4 Frs.; 6 Sch. 22 Frs. 1 Flac. Frs. 4.50. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studierte, gratis d. d. Mohren-Apothek Mainz und deren Depôts-Apotheken:

Freiburg: Alfr. Pittet, Apoth.; Bern: A. Brunner, Apoth.; Lausanne: Behrens, fils, Apoth. und F. F. Fischl, Apoth., vormalig Th. Doebele; Neuchâtel: E. Bauler, succ., Apoth. (C. 2156 F.)

Fr

Freiburg, Alpe

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Die Presse und ihr

Aus Aargau wird geistlichen sich an d. hochw. Hrn. Bischof nicht einmal den Eltern dürfen, wann die Ementes stattfinden. In die katholischen sen, die Verkünd

Die Vorsehung selbst zu einem Apostolat der Kirche werden; u. stehenden Verfolgung die Mächte der Finsternis eine Pflicht, jetzt schon zu dieser hohen Würde heiligen durch Gebet, Kündigung der reinen Priester vertrieben und sind, bleibt nur noch Presse, die Vereine, das Reich Jesu Christi verbreiten. Die Gesellschaft in die D. Gesellschaft und die christlich zu machen.

Es kommt eine auf Kirche, die ordentliche seit 1000 Jahren in Staat stattfand, beginn hören, wie wir es schon wo die Kirche verfolgt ordentliche Wege und das Wort Gottes vorbinden läßt, wird sich schen, um zu den Seele eine Zeit kommen und Kirche nur noch durch reden und die Gläubigen dem der Staat der K. versagt, und die Conc. so wird die Kirche und sich direkt mit Bis jetzt stand das der Kirche und dem diese Brücke fällt, Beamtenthum offen für jetzt kann sich die Volk verbinden, u